

es sich größtenteils um eine astronomisch-komputistische Text- und Tafelsammlung, die jedoch auch weitere Briefe Kecks sowie dessen *Algorismus minutiorum* enthält. Die vierte Handschrift befindet sich, wohl seit ihrer Entstehung, in der Stiftsbibliothek der Abtei Melk, die im 15. Jahrhundert als Zentrum der süddeutschen Klosterreform enge Beziehungen zu Tegernsee unterhielt²⁶.

Wie aus dem Anfang des Briefes (§2 der beigegebenen Edition) deutlich hervorgeht, hatte Johannes Keck von Kardinal Grünwalder den Auftrag erhalten, sein Urteil in einer Meinungsverschiedenheit zu fällen, die offenbar in den Wochen zuvor mit Blick auf das Festtagsintervall des Jahres 1444 aufgetreten war. Inwieweit dieser Streit auf das Freisinger Umfeld des Kardinals beschränkt gewesen war oder ob er etwa weitere Kreise zog, lässt sich aus Kecks Darstellung nicht klar ersehen. Dennoch ist man durch die parallele Existenz des Basler Gutachtens verlockt, von einem Zusammenhang zu der in Köln aufgetretenen *valde magna discensio* auszugehen. Die Abfassung des Briefes lag mit dem 10. Januar jedenfalls noch vor Beginn der römischen Vorfastenzeit, deren erster Sonntag (Septuagesima) einen wichtigen Referenzpunkt in der Osterfestberechnung bildete. Sein frühestmögliches Datum war der 19. Januar, doch im fraglichen Jahr war Septuagesima erst auf den 9. Februar zu terminieren, neun Wochen vor dem Osterfest am 12. April. Dies waren die kanonischen und auch im Basler Gutachten verfochtenen Daten. Nun existierte Keck zufolge jedoch eine Partei von Abweichlern, welche mit der Vorfastenzeit bereits eine Woche früher, an Mariä Lichtmess (*Purificatio Mariae*, 2. Februar), beginnen wollten. Ostersonntag wäre demnach bereits auf den 5. April gefallen.

Johannes Keck macht sich an keiner Stelle die Mühe, den Gedankengang hinter dieser alternativen Festansetzung zu skizzieren; vielleicht blieb ihm dieser selbst schleierhaft. Stattdessen nennt er uns die dahinter stehenden Quellen, nämlich zwei als *Computus chirometralis* und *Computus Nurembergensis* bekannte Lehrtexte, die in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zur komputistischen Standardliteratur im deutschsprachigen Raum gehörten²⁷. Kecks Argumentation ist allenfalls dem Augenschein nach technisch-kalendarisch, gründet sich aber im Wesentlichen auf den Autoritätsbeweis. So stellt er den beiden

genhändig für den Tegernseer Meridian korrigierten astronomischen Tafeln im Clm 19550, fol. 275r-279r.

26) Hs. Melk, Stiftsbibliothek, 907, fol. 114r-117r.

27) Siehe dazu Abschnitt 3 unten S. 118-126.